

Stolen Dreams □

Von Yukito

9. Kapitel

„Und?“, fragte Artjom ungeduldig, als Ellen nach einer gefühlten Ewigkeit aus ihrem Behandlungszimmer kam. „Wie geht es ihm?“

„Besser als ich vermutet habe. Als du mir sagtest, er hätte Blut erbrochen, dachte ich zuerst an ein Magengeschwür oder innere Verletzungen, aber wie sich herausstellte, hatte der Kleine bloß Nasenbluten. Ich habe ihn zur Sicherheit geröntgt – ihm geht es prima... wenn man von den Blutergüssen, dem Schlafmangel und den Kreislaufproblemen absieht.“

„Von den Blutergüssen weiß ich, aber die beiden anderen Sachen sind mir neu.“

„Nun, Schlafmangel entsteht durch zu wenig Schlaf und Kreislaufprobleme durch eine schlechte körperliche Verfassung, deren Ursache beispielsweise Hunger sein kann. Darüber hinaus ist mir aufgefallen, dass der Junge ungewöhnlich ängstlich ist. Ich habe ihm nach der Untersuchung ein Beruhigungsmittel verabreicht, damit er zu zittern aufhört, und er ist nach wenigen Minuten eingeschlafen.“

„War die Dosis zu hoch?“

„Nein. Ich denke eher, dass ihn die Angst am Schlafen und Essen gehindert hat. Natürlich kann auch etwas Anderes vorgefallen sein – weiß der Himmel, was du mit dem armen Knaben angestellt hast – aber meine Theorie erscheint mir nicht unwahrscheinlich.“

„Verstehe... also geht es ihm eigentlich gut und er braucht keine Behandlung?“

„Nein, aber an deiner Stelle würde ich ihm etwas zu essen geben, sonst wird er früher oder später zusammenbrechen.“

„Okay. Danke“, erwiderte Artjom, ehe er sich zum Behandlungszimmer aufmachte und dort einen schlafenden Misha vorfand, der in einem Sessel lag und sich wie eine Katze eingerollt hatte. Mit allergrößter Vorsicht hob Artjom den Jungen hoch und trug ihn zum Auto.

„Noch einmal Danke für deine Hilfe“, sagte er im Vorbeigehen zu Ellen. „Du hast was gut bei mir.“

„Ach wirklich? Dann wünsche ich mir, dass du dieses Kind besser behandelst. Das ist jetzt schon der zweite Junge an diesem Tag, der verprügelt wurde und wahrscheinlich nichts getan hat. Sieh ihn dir doch an, der hat nicht einmal genug Kraft, um sich zu wehren.“

Artjom hörte ihr nur noch mit einem Ohr zu und legte Misha vorsichtig auf der Rückbank seines Autos ab. Anschließend fuhr er nach Hause, wo er feststellen musste, dass der Junge in der Zwischenzeit aufgewacht war.

„Muss ich dich wieder mit etwas anlocken oder kommst du diesmal freiwillig?“, fragte Artjom, der die linke Autotür geöffnet hatte.

Misha antwortete nicht, sondern stieg aus der rechten aus und humpelte barfuß zur Eingangstür. Ihm war anzusehen, dass er starke Schmerzen hatte und sich lieber ausgeruht hätte, anstatt sich durch den eisigen Schnee zu kämpfen, doch er ging tapfer weiter und wartete darauf, dass Artjom die Haustür aufschloss.

„Warum rennst du denn jetzt vor mir weg?“, wollte der Ältere wissen. „Darf ich dich daran erinnern, dass ich dich vorhin zu einer Ärztin gebracht habe?“

„Darf ich dich daran erinnern, dass du der Grund bist, warum ich zu einer Ärztin musste?“, erwiderte Misha im gleichen Tonfall. „Und dass es mir blendend ginge, wenn es dich nicht gäbe?“

„Also... so langsam machte ich mir ernsthafte Sorgen um dich. Seit wann redest du so viel auf einmal?“

„Halt die Klappe und mach endlich die Tür auf. Es ist kalt!“

„Wag es nicht, jetzt respektlos zu werden.“

„Nenn mir einen Grund, warum ich dich respektieren sollte.“

„Den Grund wirst du gleich auf deinem Hintern wiederfinden, wenn du nicht ganz schnell deinen Ton änderst!“

„Du willst mich verprügeln? Na los, dann tu's doch, Wichser! Schlag mich, weil du inkompetent bist, mit Worten zu kommunizieren!“

Misha hatte keinen blassen Schimmer, woher er den Mut nahm, so mit Artjom zu reden, aber er wusste, dass er seine bissigen Bemerkungen lieber für sich hätte behalten sollen. Ehe er sich versah, wurde er an den braunen Haaren gepackt und durch die Villa gezerrt, die Artjom inzwischen aufgeschlossen hatte.

„LASS MICH LOS!“

„Das hättest du dir vorher überlegen sollen, Misha.“

„Du blöder Pisser! Wegen einer Kleinigkeit schlägst du mich grün und blau, aber ich darf dich nicht einmal kritisieren!“

„Das Leben von mir, meiner Familie und meinen Freunden in Gefahr zu bringen, ist keine Kleinigkeit. Außerde--“

„Und was ist mit meiner Familie?! Hast du jemals an die gedacht?! Ist dir nie in den Sinn gekommen, dass meine Freunde sterben könnten, weil sie an skrupellose Arschlöcher wie dich geraten sind, von denen sie zu Tode geprügelt werden?!“

Artjom erwiderte nichts, sondern zerrte Misha zu dem Raum, in dem der Schrank stand, aus dem der Rohrstock entnommen worden war. Während er mit der einen Hand den immer noch zappelnden Jungen festhielt, öffnete er mit der anderen die Schranktür und holte ein Paddle heraus, das er Misha vor das Gesicht hielt.

„Holz, dreißig Zentimeter lang und 15 Millimeter dick“, erklärte er und schwenkte es einmal durch die Luft, woraufhin eine Art Pfeifen zu hören war. „Weil ich heute einen guten Tag habe, überlasse ich dir die Wahl: Entweder werde ich dir damit“, er schwenkte das Paddle erneut und beobachtete zufrieden, wie Misha nervös schluckte, „so lange auf den *nackten* Hintern schlagen, bis dir das Blut an den Beinen herunterläuft, oder du wirst etwas ganz Bestimmtes für mich tun.“

Misha konnte sich bereits denken, was Artjom von ihm wollte. Er verzog angewidert das Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Kleiner, das war keine Frage, die man bejahen oder verneinen kann. Entscheide dich

oder ich werde es für dich tun.“

„Nein!“

„Von mir aus können wir auch gerne beides machen, wenn das so weitergeht.“

Misha spürte, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen. Er hatte die Wahl – entweder würde Artjom ihn verprügeln oder missbrauchen. Das war wie die Wahl zwischen Pest und Cholera.

Schmerz oder Scham... das ist beides ätzend, aber ich sollte mich für Letzteres entscheiden. Mit ein wenig Glück gibt sich dieses kranke Schwein mit einem Hand- oder Blowjob zufrieden und kommt nicht auf die Idee, mir meine Unschuld zu nehmen.

„Entscheidest du dich jetzt endlich?“, zischte Artjom ungeduldig, woraufhin Misha auf das Paddle deutete, den Kopf schüttelte und sich die Tränen aus dem Gesicht wischte. „Weise Entscheidung.“ Artjom legte das Paddle zurück an seinen ursprünglichen Platz und schloss den Schrank ab. Anschließend lockerte er seinen Griff, damit er Misha nicht versehentlich wehtat, aber immer noch festhielt, und zog den Jungen Richtung Küche.

Misha bereute seine Entscheidung. Dass Artjom ihn in einen anderen Raum bringen wollte, musste bedeuten, dass er ihn nicht nur missbrauchen, sondern noch ganz andere Dinge mit ihm anstellen wollte, die so abartig und pervers waren, dass Misha nicht darüber nachdenken wollte.

Scheiße... hätte ich gewusst, dass er auf krankes Zeug steht, hätte ich mich lieber für die Schmerzen entschieden.

„Ich... hab' meine Meinung geändert“, stammelte Misha ängstlich, aber Artjom interessierte das herzlich wenig.

„Nein, dafür ist es jetzt zu spät“, sagte er. „Auf den Hin-und-Her-Trick habe ich keine Lust, Misha, das kannst du dir sparen.“

„Nein! Lass mich los!“

Der Junge begann zu zappeln, zu treten und zu schreien. Er schlug um sich, als würde sein Leben davon anhängen, doch es nutzte alles nichts. Artjom hielt ihn weit genug von sich weg, damit er nicht verletzt wurde, und wartete, bis der Kleine keuchend zusammenbrach und erneut zu weinen anfang.

„Kann es sein, dass du unter einer Verhaltensstörung leidest?“, fragte Artjom irritiert. „Ohne Scheiß, hast du gerade einen Anfall bekommen oder was sollte das? Und warum weinst du jetzt schon wieder?“

Misha antwortete nicht, sondern schüttelte den Kopf. Artjom, der nicht wusste, wie er diese Geste interpretieren sollte, warf sich den Kleinen über die Schulter und ging mit ihm zur Küche.

Eigentlich habe ich mich vor nicht allzu langer Zeit dazu entschieden, dem Jungen eine Chance zu geben, aber mittlerweile bereue ich diese Entscheidung. Ein Partner, der interessant und mysteriös ist, gefällt mir, aber ein Partner, der komische Probleme hat und ständig eine Sonderbehandlung braucht, ist sogar noch schlimmer als ein 08/15-Teenager, der--

„Bitte, Artjom, ich will das nicht.“

„Mir egal.“

„Können wir... uns nicht... auf etwas einigen?“

„Die einzige Vereinbarung, auf die ich mich einlasse, ist, dass es gleich Ohrfeigen hagelt, wenn du nicht sofort aufhörst, mich zu nerven.“

Scheiße... es hat keinen Sinn; er wird mich missbrauchen. Wahrscheinlich habe ich noch eine Chance, dass er von mir ablässt, wenn ich weder Gefallen noch Gegenwehr zeige und so reglos wie eine Leiche unter ihm liege. Vielleicht wird ihn das davon abhalten, mich zu-- Moment... was wollen wir denn in der Küche?

Misha schaute verwundert zu Artjom, der ihn vorsichtig auf einem Stuhl absetzte und anschließend neben ihm an dem Tisch Platz nahm.

„Du wirst jetzt etwas essen“, sagte er befehlerisch. „Es ist mir völlig egal, was du dir aussuchst, aber ich werde mich nicht zufriedengeben, ehe du nicht eine ganze Mahlzeit zu dir genommen hast.“

Aus Mishas Irritation wurde Entgeisterung.

„Hättest du das nicht vorher sagen können?“, zischte er wütend. „Ich dachte, du wolltest mich vergewaltigen.“

„Mal ganz davon abgesehen, dass ich kein Kinderschänder bin, bekomme ich langsam, aber sicher den Verdacht, dass du mehrere Persönlichkeiten besitzt. Manchmal stotterst du, manchmal redest du ganz normal, manchmal sprichst du gar nicht... und deine Stimmungsschwankungen sind auch besorgniserregend.“

„Ich weiß“, murmelte Misha betrübt. „Mir fällt es schwer... mich in der Anwesenheit anderer Menschen... richtig zu verhalten. Das Sprechen ist nicht einfach... und das Essen auch nicht.“

„Ähm, okay... wie dem auch sei, was möchtest du essen?“

Misha zuckte mit den Schultern.

„Hast du irgendwelche Allergien oder Ähnliches?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ist es okay, wenn ich dir die Pelmeni von heute Mittag warm mache?“

Er nickte.

„Gut.“

Wenige Minuten später stand ein Teller mit dampfenden Teigtaschen vor Misha. Artjom legte ihm auch Besteck vor die Nase und setzte sich zurück an den Tisch.

„Na los, iss. Ich warte.“

„Ich... kann nicht.“

„Und warum nicht? Weil ich es wage, dich dabei zu beobachten? Verdammt, Misha, was ist dein Problem? Iss dein Essen oder ich werde wütend.“

Angesprochener stieß vorsichtig seine Gabel in eine der gefüllten Teigtaschen und bewegte sie zu seinem Mund, hielt jedoch auf halbem Weg inne, sah Artjom unsicher an und schüttelte den Kopf.

Wenn das so weitergeht, werde ich den Jungen wirklich noch abgeben. Ohne Scheiß, sein Verhalten ist nicht niedlich oder interessant, sondern bloß nervig.

Ungeduldig nahm Artjom dem Kleinen die Gabel aus der Hand. Er griff nach dem Messer, schnitt die Teigtasche in der Mitte durch, damit sie zu einem mundgerechten Stück wurde, und hielt sie Misha vor die Lippen.

„Mund auf.“

Der Junge gehorchte nur zögernd und höchst widerwillig. Er legte seine zierliche Hand auf die von Artjom, als würde er befürchten, dass der Ältere ihm die Gabel in den Mund rammen wollte, und zog die halbierte Teigtasche behutsam mit den Zähnen von dem Kopf der Gabel. Langsam begann er zu kauen und wurde dabei knallrot, weil Artjom ihn eindringlich anstarrte.

„Es ist dir wirklich peinlich, beim Essen beobachtet zu werden?“, fragte der Russe neugierig und irritiert zugleich. „Und ich dachte, du würdest dich bloß zieren.“
Er beugte sich näher zu Misha, woraufhin dieser beschämt den Kopf abwandte und sich die Hand vor den Mund hielt, um die Bewegungen seines Kiefers zu verbergen. Auch wenn er wusste, dass Artjom ihn gar nicht hatte missbrauchen wollen, wäre ihm das Paddle jetzt lieber gewesen, weil das wenigstens nicht so verdammt peinlich war.

Als der Größere erkannte, dass er es mit seiner Neugierde nur noch schlimmer gemacht hatte, lehnte er sich wieder zurück, legte die Gabel auf dem Teller ab und widmete sich seinem Handy.

„Sorry dass ich gerade so aufdringlich war. Iss einfach weiter; ich werde dich auch nicht ansehen, versprochen.“

Während Artjom das Internet nach Verhaltensstörungen durchstöberte, die Mishas Verhalten ähnelten, aber nicht fündig wurde, vernahm er gelegentlich das leise Klimplern von Metall auf Porzellan und kaum hörbare Kaugeräusche. Schließlich legte Misha das Besteck so vorsichtig auf dem Tisch ab, als könnte es jeden Moment explodieren, und räusperte sich leise.

„Bist du fertig?“, fragte Artjom und löste die grünen Augen von seinem Handy, woraufhin er die Antwort auf seine überflüssige Frage sah und zufrieden lächelte.

„Gut. Und was möchtest du jetzt machen? Nachtsch essen? Ins Bett gehen?“

„Duschen.“

„Okay.“

Artjom hob Misha behutsam hoch und trug ihn nach oben in sein Zimmer, das auch ein anliegendes Badezimmer besaß.

„Soll ich dir vielleicht helfen? Wegen den Verletzungen, meine ich.“

Sag mal, geht's noch? Wenn du dir unbedingt nackte Kinder ansehen willst, dann mach das gefälligst woanders und nicht bei mir, du krankes Schwein, dachte Misha, doch seine Lippen blieben geschlossen und sein Gesicht verzerrte sich zu einer angewiderten Miene.

„Is' ja gut, das war doch nur ein Vorschlag“, erwiderte Artjom genervt und beobachtete, wie der Junge ins Badezimmer humpelte.

Misha machte sich nicht die Mühe, die Tür hinter sich abzuschließen, weil er wusste, dass sein "Gastgeber" einen Ersatzschlüssel besaß. Er schälte sich aus seiner Kleidung, warf immer wieder einen nervösen Blick Richtung Tür und verschwand schließlich in der Duschkabine, durch deren Wände man zum Glück nicht sehen konnte. Darauf bedacht, vorsichtig mit seinen Wunden umzugehen, machte er das Wasser an und setzte sich auf den Boden, weil ihm das irgendwie beim Nachdenken half. Er fühlte sich, als würde er im Regen sitzen.

Als Misha sich eine knappe Viertelstunde später wieder erhob, wurde ihm bewusst, dass er Artjoms Hilfe vielleicht besser hätte annehmen sollen, denn dank seines überaus empfindlichen Körpers und unerwarteten Kreislaufproblemen bekam er plötzlich Kopfschmerzen. Bunte Punkte tanzten vor seinen Augen umher und bevor er sich versah, hatte er bereits das Bewusstsein verloren.